

Serie Die Berliner Morgenpost trifft Architekten in ihren Lieblingsbauten. Heute Teil 6: Susanne Hofmann



Susanne Hofmann im Treppenhaus des Verwaltungsgebäudes der Akademie der Künste, in dem der Architekt Werner Düttmann auch auf Farben setzt

AMIN AKHTAR



Licht und Material schaffen eine ganz eigene Raumwirkung in der Akademie der Künste. Von der Bar im Studiofoyer ermöglichen die raumhohen Scheiben einen Ausblick in den Garten

AMIN AKHTAR

Vielfalt malerischer Atmosphäre

Mit Susanne Hofmann unterwegs in Werner Düttmanns Akademie der Künste am Hanseatenweg in Tiergarten

■ VON SABINE GUNDLACH

Gäbe es noch die originale Scharoun-Bar in Wilmsdorf, „deren Interieur leider verantwortungslos herausgerissen wurde“, Susanne Hofmann wäre mit uns dorthin gegangen. Auch das Kino International in Mitte, ein Bau der 60er-Jahre, war in der engsten Wahl als Lieblingsbau, aber am Tag unseres Treffens schon anderweitig belegt. Jetzt stehen wir mit der renommierten Architektin und Professorin an der Bar eines der bekanntesten Gebäude des Hansaviertels, in der Akademie der Künste am Hanseatenweg 10 in Tiergarten.

Das dreiteilige Gebäudeensemble von Werner Düttmann (1921–1983) mit Sabine Schumann wurde im Sommer 1960 eröffnet. Seit 1995 steht diese Ikone der Nachkriegsmoderne unter Denkmalschutz. Zum 50. Geburtstag wurde die Akademie von 2010 an unter der Ägide des Architekten und Akademiemitgliedes Winfried Brenne umfassend, das heißt auch energetisch, saniert.

Am Tresen der berühmten Bar im Studiofoyer

Nicht nur die aufgefrischten Farben, auch die Architektur selbst wirkt trotz ihrer 56 Jahre frisch und modern. Susanne Hofmann fühlt sich in diesem Ambiente spürbar wohl. Die Architektin wirkt entspannt, wie sie da so lässig am Tresen der berühmten Akademie-Bar lehnt und auf Bitten unseres Fotografen geduldig immer wieder aufs Neue freundlich in die Kamera schaut. Hinter der Bar fällt der Blick durch die raumhohen Schiebefenster auf den begrünten Innenhof. Ein wunderschöner Rosen- und Staudengarten, ein Wasserbecken, Stelen – das alles hat der damals renommierte Landschaftsarchitekt Walter Rossow (1910–1992) mit Düttmann geplant.

„Ich finde toll, wie die Architektur mit der Landschaft spielt. Werner Düttmann war ein Schüler Scharouns“, sagt Susanne Hofmann. Schon Hans Scharoun habe das Zusammenspiel der Innen- und Außenräume bei seinen Entwürfen berücksichtigt, Düttmann tat es ihm diesbezüglich gleich.

Auf der anderen Seite des nur 2,50 Meter hohen Studiofoyers reflektieren schimmernde Kupferplatten der schrägen Wand vor dem Veranstaltungssaal, dem großen Studio, das leicht schum-



SERIE: MEIN LIEBLINGSBAU

merige Licht, das die quadratische Bar beleuchtet. Eine Bar mit Geschichte(n), wie sie auch dem Bauensemble der alten Akademie der Künste eigen ist. So auch jene: Dass die Akademie überhaupt und gerade an diesem Standort realisiert werden konnte, sei Düttmanns guten Beziehungen zu einem Stifter in Übersee zu verdanken, weiß Susanne Hofmann zu berichten.

„Der Stifter, ein ehemaliger Berliner, hat den Bau nur unter der Bedingung finanziert, dass er sein Geld wieder zurückbekommt, wenn das Programm der Akademie geändert werden sollte“, sagt Hofmann. Die Wahlberlinerin aus Bayern lächelt. Wir stehen noch immer an der Bar. Die scheint selbst in der Tiefe des heute unbevöl-

kerten Raumes wie ein Magnet. „Hier haben sich früher die Entscheider aus Politik und Kultur getroffen, hier wurden Aufträge verhandelt und vergeben“, sagt Susanne Hofmann. Fast klingt es so, als hätte die Architektin Lust, mal kurz in dieses „Früher“ einzutauchen.

Denn „Früher“, die 60er- und 70er-Jahre, das war deutlich vor ihrer Berliner Zeit. Oder genauer: Es war die Zeit, als Susanne Hofmann noch in Coburg auf die Schule ging und danach zunächst an der TU in München Architektur studierte. „Ich mag die Akademie sehr und bin auch immer wieder gerne hier“, sagt die Initiatorin des Studienreformprojektes „Die Baupiloten“ an der TU Berlin und des von ihr geführten, gleichnamigen Architekturbüros. Schnell reicht Susanne Hofmann die Begründung hinterher: „Das ist hier einfach ästhetisch überaus anspruchsvolle Architektur.“ Sie schätze vor allem, dass Düttmann eine ganz klare Haltung verfolgte, sagt die für

ihren sozialen und partizipativen Ansatz in der Architektur bekannte Planerin. Zudem habe er mit der „Genialität des Malers“, der er eben auch gewesen war, unterschiedlichste Raumatmosphären geschaffen.

Dass der Maler Düttmann auch den Farben einen besonderen Stellenwert beimaß, werden wir im Laufe dieses Rundgangs an unterschiedlichsten Orten und Oberflächen noch deutlich sehen. Ob Treppenhaus, Fahrstuhl oder Garten – immer wieder fallen Farben auf. Jetzt geht es aber erst einmal ums Räumliche. So hat jeder der drei aus seiner Funktion heraus entworfenen Gebäudeteile der Akademie seine ganz eigene Wirkung.

Wir gehen nach draußen, stellen uns ein Stück zurück vor den Eingang, wo die Dreiteilung sofort ins Auge fällt. Rechts der gezackte Studiobau mit seiner lebendigen Ziegelfassade und dem schon in die Jahre gekommenen, grünen Kupferdach, geradezu der lang gestreckte und hinter der hellen Fassade

aus Kieselsteinmarmor schlicht wirkende Baukörper, der die Ausstellungsräume und das Café beherbergt. Und im Hintergrund – wieder Farbe – ein taubenblauer Verwaltungs- und Mitgliedertrakt. Der Fünfgeschosser wird wegen seiner Farbgebung auch das Blaue Haus genannt.

„Die grobe Struktur der Fassade aus Marmorkeisel gefällt mir gut“, sagt Susanne Hofmann mit Blick auf das helle Hauptgebäude. „Ich mag es vor allem, weil sich das Licht hier je nach Sonnenstrahlung unterschiedlich bricht. Das ist wie ein Spiel mit der Fassade, die immer wieder anders wirkt.“

Lebendigkeit und Wärme im großen Saal des Studios

Aber auch die roten Ziegelsteine der Fassade des Studios mit seinem großen Veranstaltungssaal begeistern die Architektin – „wegen ihrer Lebendigkeit und Wärme“, sagt sie. Das bewirken die handgestrichenen Ziegel, die Düttmann für die Seitenwände des großen Studiosaals nutzt, auch innen. „Die Ziegel sind nicht nur schön, ihre Struktur ist auch für die Akustik gut, besser als eine ganz glatte Wand“, sagt Susanne Hofmann, als wir durch die schweren Holztüren hinter uns die Treppe im Saal hinabgehen. Und diese Ziegel sind eben auch ganz einfach schön.

Auch im Studio wird wieder der Raumkünstler Düttmann spürbar. Die ins Treppengeländer integrierte indirekte Beleuchtung, die Schräge des leicht abgestuften Saales, die Lichtbänder an der seitlichen Decke – das sind nur wenige Details, die eine ganz besondere Atmosphäre schaffen.

Auch die abgestufte und holzgetäfelte Decke beeindruckt: „Düttmann hat durch die Abstufungen der nicht durchgehenden Deckenhöhe hier einen menschlichen Maßstab geschaffen. Man verliert sich nicht in diesem Saal für mehr als 500 Besucher, die Architektur dieses Raums schafft ein Gefühl der Geborgenheit“, sagt Hofmann. Die Architektin lächelt. „Ich bin gerne hier“, sagt Susanne Hofmann. Das klingt überzeugend.

➤ **Lesen Sie morgen:** Mit Graft Architekten im Jüdischen Museum. Alle Teile unserer Serie finden Sie auch online www.morgenpost.de/themen/lieblingsbauten/

Baupilotin Susanne Hofmann

Zur Person Susanne Hofmann wurde am 7. Februar 1962 in Bad Kissingen geboren. Die Tochter von Drogisten wuchs in Coburg auf. Nach dem Abitur studierte Hofmann zunächst an der Technischen Universität in München Architektur. Eine dreimonatige Reise durch Tansania und Kenia im Anschluss an ihr Vordiplom beeinflusste sie stark. „Ich war schon immer sozial sehr engagiert und habe realisiert, dass der ganze soziale und menschliche Aspekt im Architekturstudium außen vor blieb.“ Wegen ihres sozialen Interesses wechselte sie deshalb an die Akademie der Bildenden Künste, wo sie bei Otto Steidle studierte. Ihren Abschluss machte Hofmann 1992 an der renommierten Architecture Association School of Architecture (AA) London.

Mitarbeit Hofmann arbeitete von 1987 bis 1997 unter anderem bei Gerhard Spangenberg, Sauerbruch Hutton sowie Alsop und Lyall Architects.

Lehre Als Professorin lehrte sie unter anderem an

der TU Berlin, in Auckland (Neuseeland) oder auch in Melbourne (Australien).

Baupiloten Die Baupiloten wurden zunächst als Studienreformprojekt 2003 in einer Kooperation des damals noch unter dem

Namen Susanne Hofmann firmierenden Architekturbüros, heute Baupiloten, mit der TU Berlin gegründet. Ziel war, Studierenden eine Chance zu geben, Bauprojekte innerhalb ihres Studiums in partizipativem Herangehen zu realisieren.



Ausgezeichnet mit dem Architekturpreis Leipzig 2013: Der Kindergarten Lichtenbergweg in Leipzig. Eines der vielen partizipativen Projekte der Baupiloten

JAN BITTER

Werner Düttmann

Zur Person Werner Düttmann, Architekt, Stadtplaner und Maler, gilt als bedeutender Vertreter der sogenannten Nachkriegsmoderne. Düttmann wurde am 6. März 1921 in Berlin geboren, wo er am 26. Januar 1983 starb. 1933 begann er sein Architekturstudium an der Technischen Hochschule Berlin, später TU, das er nach Unterbrechung 1948 abschloss. Einer seiner Professoren war Hans Scharoun. Düttmann arbeitete zunächst im Planungsamt von Kreuzberg, ab 1951 in der Berliner Bauverwaltung und von 1953 bis 1960 als freier Architekt, bevor er zum Senatsbaudirektor von West-Berlin avancierte. Von 1961 an war Düttmann Mitglied der Akademie der Künste, seit 1967 Direktor der Sektion Baukunst. 1971 bis zu seinem Tod stand Düttmann der Akademie als Präsident vor.

Bauten Der erste von ihm mit Bruno Grimmek realisierte Entwurf war das George-C.-Marshall-Haus am Funkturm. Auch die Verkehrskanzel am Kurfürstendamm, die Bücherei und der U-Bahnhof am Hansaplatz stammen aus seiner Feder. Weitere Berliner Bauten, an denen Düttmann beteiligt war, sind unter anderem: die Kirche St. Agnes in Kreuzberg, die Mensa der TU an der Hardenbergstraße oder auch das Kudamm-Eck, das im Jahre 2000 abgerissen wurde. Düttmann oblag auch die Bauausführung der 1957 vollendeten Kongresshalle nach dem Entwurf von Hugh Asher Stubbins.



Die Verkehrskanzel am Kurfürstendamm

MANUELA BLISSE